Die Gemskäslein.

Eine Sage aus den Alpen,
erzählt von Heinrich Moser, illustr. von Eug. L. Hoeß.

Hoch oben über Savien im Graubündnerland hauste in einer Höhle ein Bergmännlein und hantierte den ganzen Tag munter in seiner Wirtschaft herum.

Die Menschen im Tale unten mied das Fängglein geflissentlich und weil seine Höhle über einer steilen Schuttlage hinter Geröll und Felsblöcken versteckt lag, so blieb es auch gänzlich unbeachtet. Denn bei schlechtem Wetter kam niemand in diese steinige Einöde hinauf und an warmen Tagen entzündete es erst nach eingebrochener Dämmerung ein Feuer auf seinem Herde, damit kein unberufenes Auge die Räuchlein aufsteigen sehe.

Nur ab und zu, wenn es draußen tüchtig wetterte, sah es einen Hirtenjungen bei sich, ein armes einäugiges Büblein, das den Talleuten um ein elend Löhnlein schon etliche Sommer ihre Ziegen auf die Berge trieb.

Durch Zufall hatte es den Weg herauf gefunden. Es war in den ersten Tagen des Frühsommers. In der Herde zogen diesmal besonders viele Neulinge mit, fast aus jedem Stalle einer und die waren so widerspenstig. Der Junge vermochte sie kaum bis zum ersten Maiensäß zusammenzuhalten, so stoben sie schon nach allen Seiten auseinander. Was hatte da das arme Hirtlein für eine Not, abends die ganze Herde wieder heil und munter ins Dorf zu bringen!

Einmal, es war ein heißer Tag, hatten sich die verwegensten seiner Kletterer bis zur Gizifluh, der höchsten Steinwand, verstiegen. Die saftigen Grasbüschel auf dem Felsband, welches quer am obern Rand der steilen Schutthalde hinlief, die am Fuße der Fluh sich fächerförmig ausbreitete, lockten die naschhaften Tiere und ehe das Hirtenbüblein ihnen folgen konnte, waren sie schon oben. Es war früh am Nachmittag. Dunkle Wolken krochen über die Bergspitzen herauf, der Wind pfiff in den Klüften, die Flühlerchen schwirrten ängstlich am Boden hin. Mit einem Male krachte der Donner, als müßten die Berge bersten. Aufgeschreckt flüchteten die Tiere über das Felsband hinweg und suchten Schutz zwischen den gewaltigen Blöcken, die seitwärts auf einer vorspringenden Terrasse lagen. Das Hirtlein kletterte ihnen nach und fand sie, wie sie sich verängstet und zitternd an die Felsen duckten. Wie er sich zwischen den Blöcken durchwindet, um sie alle enger zusammenzudrängen, entdeckt er plötzlich hinter einem der gewaltigen Steine den schmalen Eingang zu einer weiten Höhle. Voll Freude, für sich und seine Tiere einen sichern Unterstand vor dem prasselnden Regen gefunden zu haben, wirft er einen Juchzer in die Luft.

Da plötzlich steht ein Wildmannli vor ihm, rot vor Zorn und mit blitzenden Augen.